

stoffe. Es ist interessant, zu sehen, daß die Namen Roth, Gelb, Blau und Grün so alt sind, daß sie ihre ursprüngliche Bedeutung gänzlich eingebüßt haben, während die Namen der dazwischen liegenden Glieder der Reihe, „orange, olive, peacock, violet“, sich sofort als Producte der Neuzeit vorstellen. Man darf gegen die Anerkennung jener vier Hauptfarben nicht einwenden, daß Violet von Blau so verschieden ist wie Gelb von Roth. Es handelt sich hierbei gar nicht um den Grad, sondern um die Art der Verschiedenheit. Eskimos zeigen nach Rivers wenig Interesse an farbiger Kleidung, dürften daher in der psychologischen Gruppierung der Farben wenig durch relative Bekanntschaft mit verschiedenen Farbstoffen beeinflusst sein. Ihre gewöhnlich gebrauchten Farbnamen sind in der That die folgenden sechs: Roth, Gelb, Grün, Blau, Schwarz und Weiß. Mehrere nannten Purpur bläulich-roth, und einer nannte Violet röthlich-blau. Es folgen dann einige interessante Bemerkungen über die merkwürdige Stellungnahme HELMHOLTZ', der die innere Anschauung „ein trügerisches Mittel“ nannte, weil GOETHE und BREWSTER in Grün das Gelb und Blau zu sehen glaubten. Dieser Irrthum beweist jedoch weiter nichts, als daß selbst hervorragende Denker einer lebhaften Suggestion manchmal nicht widerstehen können. Fast noch merkwürdiger aber als der Irrthum jener Männer ist es, daß HELMHOLTZ selber während seines langen Lebens sich der Thatsache vollständig verschließen konnte, daß Niemand sich vortäuschen kann, in Orange das Grünelement zu sehen, daß er nach HELMHOLTZ' Theorie dort sehen müßte. Der Artikel schließt mit einer Vergleichung der HELMHOLTZ'schen und der HERING'schen Theorie und einem Hinweis auf die Punkte, in denen diese Theorien sich gegenseitig ergänzen.

MAX MEYER (Columbia, Missouri).

A. NEISSER. **Stereoskopischer medicinischer Atlas.** Lieferung 44. [Ophthalmologie redigirt von W. UHTHOFF. 4. Folge. Aus der Universitäts-Augenklinik zu Breslau mitgetheilt von Dr. HEINE.] Leipzig, Joh. Ambr. Barth. 1901.

Das große berechtigte Aufsehen, welches vor mehreren Jahrzehnten die Erfindung des Stereoskops und einige Zeit später durch die Photographie ermöglichte leichte Anfertigung von Stereoskopbildern erregte, ist bald einer fast allgemeinen Interesselosigkeit gewichen. Die photographische Kunst wendete sich immer mehr der Herstellung von Bildern in großem Formate oder der Aufnahme schnell bewegter Objecte zu. Erst seit etwa 10 Jahren hat die Stereoskopie den Kreis ihrer Freunde wieder vergrößert und fast hat es den Anschein, als ob die sogenannte Amateurphotographie nach mannigfachen Schwankungen in den zu bevorzugenden Richtungen nun mehr bald eine stereoskopische Aera eröffnen wollte.

Dieses neuerwachte Interesse an den stereoskopischen Darstellungen ist u. a. auch dem medicinisch-klinischen Unterrichte zu Gute gekommen. Wandtafeln und Projectionsbilder können wohl von vielen Dingen in einer Minute eine Anschauung geben, die durch wörtliche Beschreibung in der 20fachen Zeit nicht zu erzielen ist; sobald aber die Plastik der behandelten Gegenstände in Frage kommt, versagt auch das flächenhafte Bild und nur das Stereoskop kann die richtige Anschauung übermitteln. Es ist daher ein glücklicher Gedanke von A. NEISSER gewesen, einen großen „stereos-

kopisch-medicinischen Atlas“ herauszugeben, der den ganzen Bereich der Medicin umfassen soll und von dem 44 Lieferungen (zu je 12 Tafeln) bereits vor uns liegen. Wenn wir die neueste Lieferung hier besprechen, so ist das durch den Umstand veranlaßt, daß sie u. a. einige Tafeln enthält, die nicht nur für den Mediciner, sondern auch für den Physiologen von Bedeutung sind. So zeigt uns u. a. Tafel 517 drei menschliche Bulbi (1. des Neugeborenen, 2. des emmetropischen Erwachsenen und 3. eines Myopen von 12 Dioptrien). Tafel 518 zeigt dieselben Bulbi in aufgeschnittenem, halbirtem Zustande, so daß wir den Innenraum mit vollendetster Plastik zu sehen bekommen.

Die technische Ausführung aller Tafeln ist als vortrefflich zu bezeichnen; doch verdienen diejenigen, welche die Gegenstände in natürlicher Größe oder in Verkleinerung darstellen, unseres Erachtens den Vorzug vor denen, bei welchen das Object eine Vergrößerung erforderte.

Zum Schlusse möchten wir noch die Bitte aussprechen, daß auch auf der Bildseite der Tafeln sich irgend eine gedruckte Zeile befände, damit man sofort ersieht, wo oben und unten ist. Bei vielen Tafeln ist dieses zur unmittelbaren Orientirung sehr erwünscht. ARTHUR KÖNIG.

GRASSET. **Le vertige: Étude physiopathologique de la fonction d'orientation et d'équilibre.** *Rev. philos.* 51 (3), 225—251; (4), 385—402. 1901.

Der Schwindel ist ein subjectives Bewußtseinsphänomen, das zur Classe der Täuschungen gehört. Das erste seiner Elemente ist die Empfindung einer Deplacirung (Rotation) der umgebenden Objecte oder aber des eigenen Körpers in Bezug auf die Umgebung; das zweite der scheinbare Verlust des Gleichgewichtes. Zwecks besserer Verständlichkeit dieser Definitionen führt Verf. aus, daß wir einen besonderen nervösen Apparat für die Aufnahme uns orientirender Eindrücke und einen anderen für die Erhaltung des Gleichgewichts besitzen. Die Function des ersteren ist centripetal, die des letzteren centrifugal. Wird jene gestört, erhalten wir die Scheinbewegungen, wird diese gestört, so entsteht das Bewußtsein der Unfähigkeit, das Gleichgewicht zu erhalten. Erst beides zusammen macht den Begriff des Schwindels aus.

Der zweite Theil der Abhandlung beschäftigt sich mit den Begleiterscheinungen des Schwindels und der Classificirung seiner einzelnen Arten nach Ursache und Sitz der initialen Läsion. Den Schluß bildet eine Uebersichtstafel. Psychologisch Bemerkenswerthes oder Neues enthält die Arbeit so gut wie gar nicht. SCHAEFER (Gr.-Lichterfelde).

HEINE. **Die Unterscheidbarkeit rechtsängiger und linksängiger Wahrnehmungen und deren Bedeutung für das körperliche Sehen.** *Klin. Monatsbl. f. Augenheilk.*, August 1901, 615—620.

H. konnte bei Fixation eines in der Medianebene vor ihm gelegenen leuchtenden Punktes, wenn eines der Augen durch einen Gehülfen im absolut dunklen Raume abgeblendet wurde, stets entscheiden, ob die Wahrnehmung mit dem rechten oder linken Auge gemacht wurde. Da der